Paul Cartier : ein eigenwilliger Künstler

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Textiles suisses - Intérieur**

Band (Jahr): **- (1979)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-794020

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

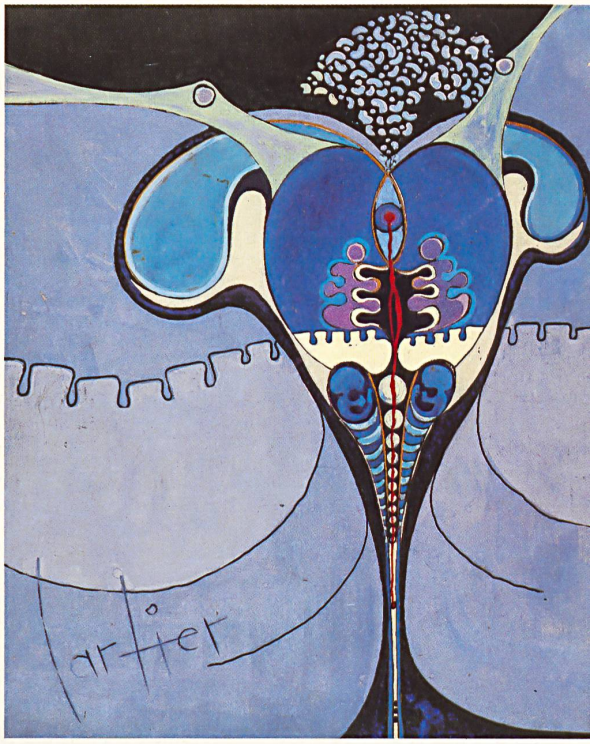
Haftungsausschluss

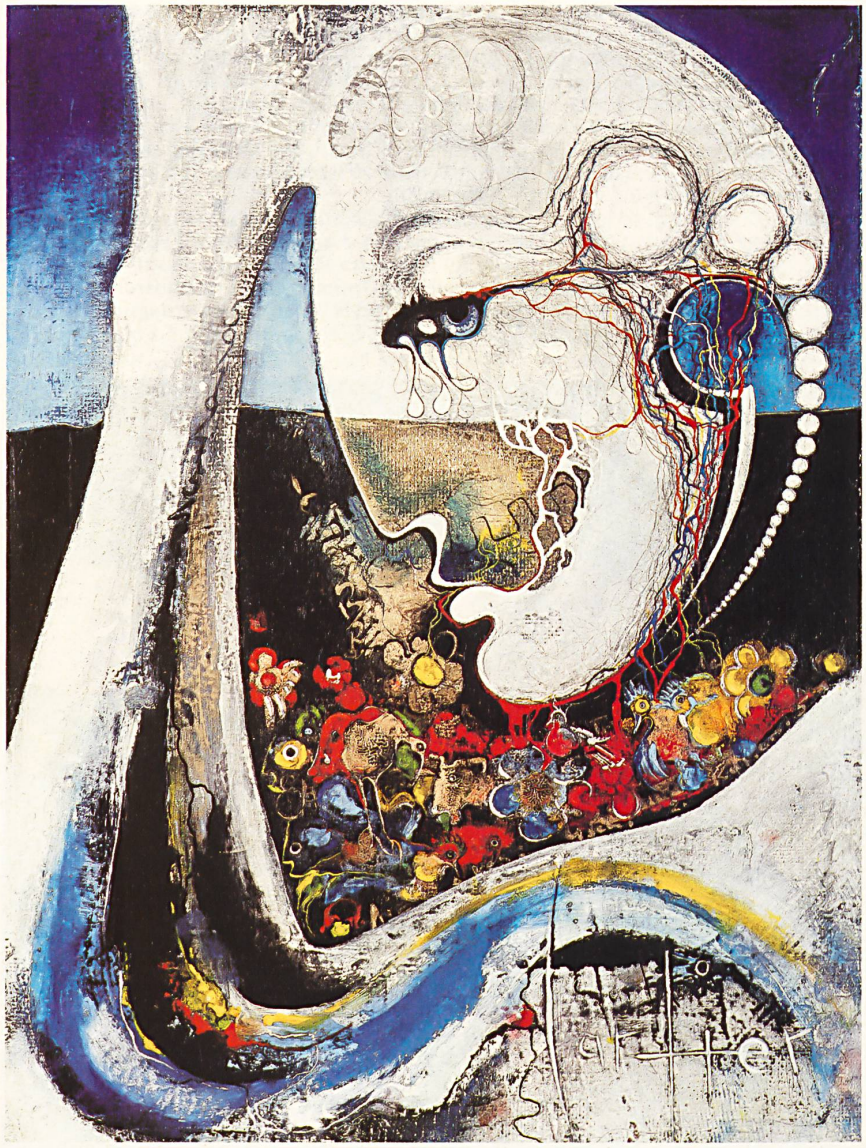
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

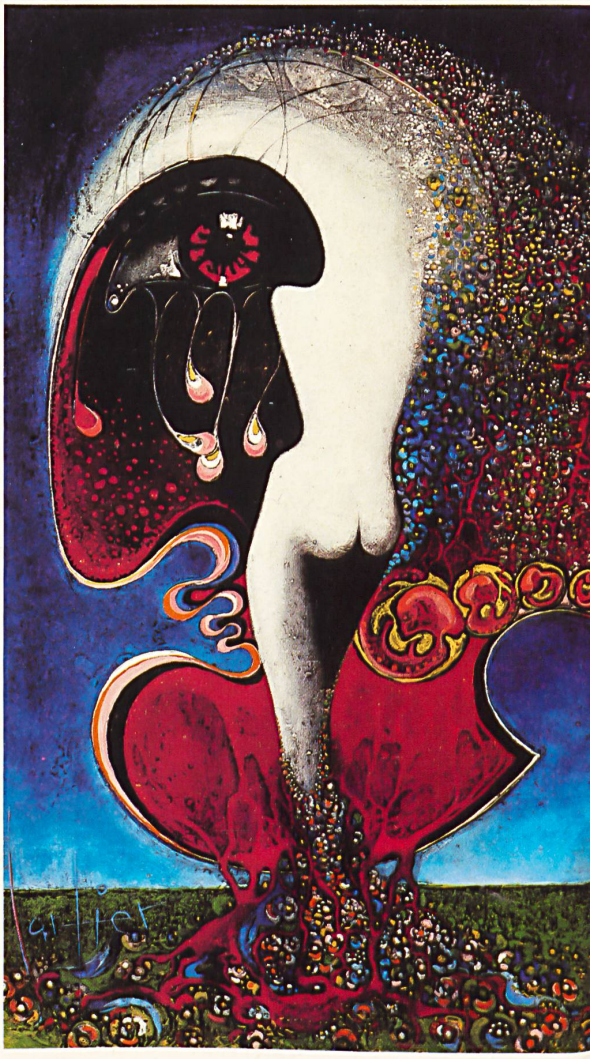
▽Entwurf zu einem abgepassten Handtuft-Teppich.



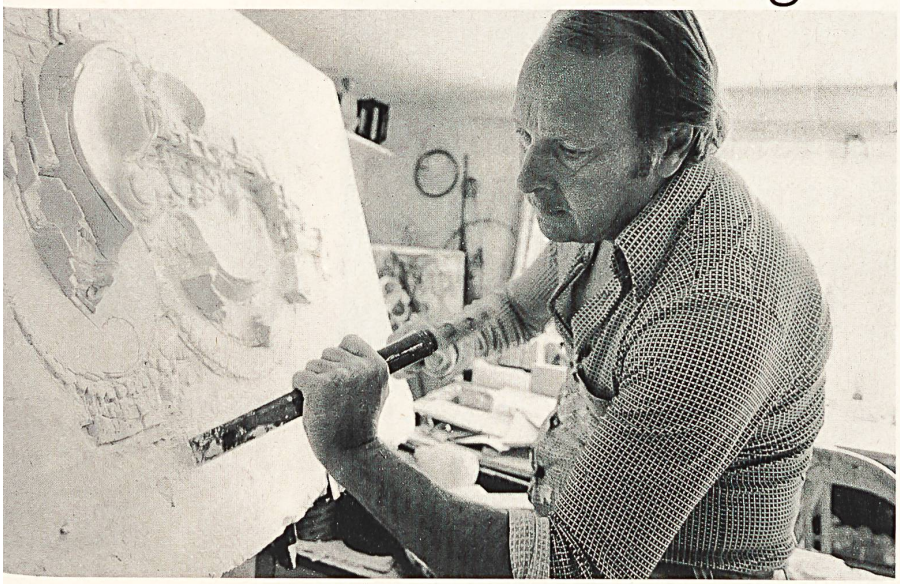


△Gedanken

Hingabe▷

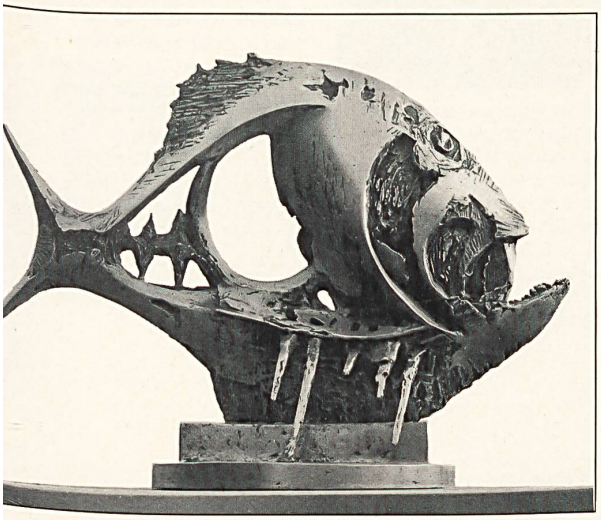


Paul Cartier
ein eigenwilliger Künstler



△ Paul Cartier bei der Bearbeitung eines Reliefs

◁ Plastik in Neusilber.



◁ «Das Wrack», Neusilber-Plastik.

rh So eigenwillig wie der Künstler selber ist der Handtuft-Teppich, den er für die Hotelhalle mit Empfangsschalter und Bar des Hotels National in Luzern kreiert hat. Eine Symphonie von Blau- und Mauve-Tönen in ausgewogener Harmonie (Blau ist die Lieblingsfarbe von Paul Cartier), mit kräftigen Farbakzenten kontrapunktiert, gibt den ersten Eindruck wieder. Ein zweiter bringt das Bildhafte nahe: durch Linien und Farben geprägt, entdeckt man die Form eines Embryos, die schlängelnde Bewegung von Spermen... und damit kommt man zum Themenkreis, der dem Künstler Hauptanliegen für sein schöpferisches Schaffen ist: die Frau, die Liebe, die Menschwerdung. Teils nur angedeutet, teils markant betont, bekennt sich Paul Cartier zu einer natürlich verstandenen Geschlechtlichkeit, die sich überall, meist verhalten, immer ästhetisch und künstlerisch verfeinert, in seine Werke einschleicht; sei es in den erotisch wachen Frauenkörpern, in den organisch anatomisch nachempfundenen Detailzeichnungen, in seinen Plastiken, seinen Bildern, seinen Lithographien.

Paul Cartier ist ein unermüdlich Schaffender. Dabei arbeitet er die Woche über wie jeder andere Sterbliche sein volles Pensum. Er ist Teppichberater und Geschäftsleiter der Firma Geelhaar AG, Zürich; dieser Beschäftigung geht er bereits 34 Jahre nach. Am Wochenende und in den Ferien jedoch frönt er seiner Leidenschaft und ringt um Ausdruckskraft, um Formen und Farbkompositionen, die seine Empfindungen, seine Träume, seine innersten Regungen widerspiegeln. «Um Gutes zu gestalten, muss ich mich vollständig auf mein Werk konzentrieren können», sagt er. Aus dieser völligen Versenkung in seine Arbeit resultieren Visionen von suggestiver Wirkung, symbolträchtig, rational nicht erklärbar, aber in ihrer Eigenwilligkeit den wachen, suchenden Geist des Schöpfenden verratend, der wohl zeit seines Lebens ein besessen Strebender, Suchender sein wird.

« Wie kamen Sie zu dem Auftrag, einen Teppich zu kreieren?», wollten wir vom Künstler wissen.

«Durch meine Aufgabe als Teppichberater. Die Wahl der Bodenbeläge im neu zu gestaltenden Hotel National stellte mich auch vor das Problem, der Eingangshalle ein ganz besonderes Gesicht zu geben. Herr Erculiani, Generalunternehmer dieses Hotels, machte mich darauf aufmerksam, dass er eine echte Plastik von Henry Moore besitzt, die er zum zentralen Schonstück dieser Räumlichkeiten vorgesehen habe. In diesem Augenblick war mir bewusst, dass ich um diese Plastik mit den charakteristisch weichen, runden Formen einen adäquaten Teppich schaffen musste. Jede Minute meiner Freizeit nutzte ich konzentriert für den Entwurf. Drei Wochen später lag er vor. Weihnachten und Neujahr waren der Kolorierung geweiht. Dass beim Design wieder mein Leitthema zur Darstellung gelangte, scheint mir logisch: Geburt = Wiedergeburt und Neuentstehung eines Hotels!»

« Ist es Ihr erstes textiles Werk, das Sie geschaffen haben?»

«Nein, ich habe schon früher einmal für die Empfangsräume der Nationalbank Zürich einen rustikalen Teppich mit hoch- und tiefliegenden Noppen entworfen, der von der Tisca Tischhauser + Co. AG, Bühler, produziert wurde. Für die Ausführung des neuen Handtuft-Teppichs wählte ich die Teppichfabrik Melchnau AG, Melchnau, die ebenfalls auf meine Wünsche voll eingegangen ist und mich in allen Teilen unterstützte. Ich konnte dadurch eine längst gehegte Idee realisieren, die mir viel Freude bei der Arbeit gebracht hat.

Wie oft bei der künstlerischen Arbeit war ich am Schluss vom Resultat eher etwas enttäuscht. Erst fünf Wochen später, bei einer Einladung ins Hotel, befriedigte mich der Gesamteindruck dann doch. Es ist mir hingegen bewusst, dass ich auf textilem Gebiet eine noch grössere Vervollkommnung erreichen könnte. Allerdings müsste ich dabei weitgehend meine künstlerische Freiheit zugestanden bekommen und die Konditionen des Auftraggebers dürften mich nicht einengen. Am liebsten würde ich aus ganz eigenem Empfinden textile Wandbilder schaffen. Vielleicht geht auch dieser Wunsch einmal in Erfüllung. Man muss als Künstler warten können... warten auf die Inspiration... und warten auf den Auftrag...»